

# Volksstimme

Redaktion:  
Halle a. S., Gr. Braunschweigstr. 17  
Zersprecher 6802

Sozialdemokratisches Organ (alte Partei)  
für den Regierungsbezirk Merseburg  
Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Verlag und Expedition:  
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27  
Zersprecher 5407

Nr. 234

Verlagspreis: Monatlich 1,75 Mk., frei Haus. Bei  
Abholung 1,60 Mk. Bei den Postämtern vierteljährlich  
5,25 Mk., ohne Befreiung. Einzelnummer 15 Pfennig.

Halle, Sonnabend, den 11. Oktober 1910

Anzeigenpreis: Die 6-spaltige Millimeter-Zeile  
20 Pfennig, im Restgeschäft Monatel. 10 e 60 Pfennig.  
— Einschlag der Anzeigen-Linien um 10 Upr. —

3. Jahrgang.

## Das Loch im Westen.

Die deutsche Wirtschaft ist heute einem Manne zu vergleichen, der Wasser in ein Fass schöpft, dessen Rosten zerbröckeln sind. Wie das getrunken ist, braucht nicht groß erzählt zu werden. Auch die kräftigste Wirtschaft hält den Druck eines vierjährigen Krieges nur bis zu einer bestimmten Grenze aus. Ist diese Grenze erreicht, so muß das Gefüge aus dem Rahmen weichen. Die deutsche Wirtschaft hat diese Grenze eigentlich schon lange vor dem Friedensschluß erreicht. Wir brauchen uns nur an die Segnungen der Kriegswirtschaft erinnern. Aber vom Friedensschluß erhofften doch viele Kreise unseres Volkes, daß er unsere Wirtschaft wieder festigt. Statt dessen ist der Aufschwungsprozess von Monat zu Monat weitergegangen. Besonders gut besorgene Leute haben sich jetzt die Ursache gefunden; sie verständern dem verarmten Volk bei jeder Gelegenheit: Die Regierung ist schuld! Sie tut nichts gegen die Exporteure und Importeure! Mit dieser handfesten Phrase richten sie

### Bewirrung in den Köpfen

an und erwecken den falschen Glauben, daß es nur an solchen Verordnungen und Maßnahmen dem Volke von Vorschriften gegen Exporteure und Importeure fehle. Sie glauben natürlich selber nicht, daß die verantwortlichen Männer irgendeine und wäre es die leiseste Sympathie für die übigen Zeitgenossen übrig haben, die am Leib unseres verarmten Volkes schmarnagen, indem sie, was möglich noch in der Tasche des Volksfreundes, mit allen Gegenständen des täglichen Bedarfs Wuchererpreise machen. Diese Sorte ist nicht von heute oder gestern. Sie hat sich schon im Krieg erfolgreich bemüht, hat die politische Unmündigkeit gewiss überstanden und ist heute lebendiger als jemals vorher.

Nicht nur der Reichen ist zerperlungt, der das Fass unserer Wirtschaft zusammenhalten muß. Es werden noch von allen Seiten Wüter in dieses Fass gedrückt und da ist es denn kein großes Wunder, daß der Inhalt unserer Wirtschaft von Tag zu Tag immer mehr abnimmt. Es hilft nicht weit, die Reichen Wüter nachkommen zu lassen. Das ist nur ein Kräftchen von einem Tag zum andern ohne Aussicht, daß sich etwas Erhebliches bessert. Die dringlichste Aufgabe der Regierung besteht darin,

### das große Loch zu vermannern,

das im Westen Deutschlands fließt. Dieses Loch hat der Friedensvertrag gerissen. Die Bewegung des Untereinsichtlichen Gebietes durch die Entente ist eine Katastrophe, die mit jedem Tag schlimmer wird für den wirtschaftlichen Neuaufbau Deutschlands. Von Wachen bis Wölfe hängt unsere ganze Wirtschaft in der Luft. Wir haben keine Grenze, an der wir Posten zum Schutze unserer Wirtschaft beziehen könnten. Zwar fällt die Zollhoheit der deutschen Republik noch mit der politischen Hoheitsgrenze zusammen, welche Grenze überhaupt das gesamte Untereinsichtliche Gebiet mit Ausnahme der an Belgien und Frankreich abgetretenen Gebiete nicht umfaßt. Doch dieses Gebiet ist von der Entente besetzt und die Kapitalisten Englands, Frankreichs und Amerikas nützen diesen Zustand nach Kräften aus. Unter dem Schutze der Entente-Dajonette ist im Untereinsichtlichen Deutschland

### ein Schieberstaat entstanden,

der auf alle Gesetze und Verordnungen der deutschen Republik pfeift, weil er sich seine eigene Verfassung gegeben hat, die in einem Wort gesagt werden kann: Schieberung! Alles wird dort gelobnet, zum Teil unter der Mithilfe der bürgerlichen Parteien und Interessengruppen, weil sie für ihre kapitalistische Freiheit Wortzettel wahren. Die politischen Schieberung sind in den verschiedenen Abteilungen sind im Grunde weiter nichts als Verdränge, freie Hand zu bekommen für die wirtschaftlichen Schieberungen großen Stils.

Dieses Loch im Westen, dieser Schieberstaat, ist eine offene Wunde am deutschen Wirtschaftskörper, durch die unser bestes Blut ausströmt. Kann diese Wunde geschlossen werden? In der Theorie recht einfach. Die Entente braucht nur nach der Kapitulation des Friedens zu ratifizieren, daß die deutschen Zollbehörden an der politischen Grenze der deutschen Republik sofort Wache halten. Es ist wirtschaftlicher Instinkt, die Zollgrenze etwa zwischen dem Untereinsichtlichen Gebiet und dem restlichen Weltgebiet zu verlegen. Eine solche Schieberungswirtschaft würde uns hinter die Zeiten vor Friedrichs Zeit und vor der Gründung des deutschen Zollvereins zurückwerfen. Der Rhein ist keine Wirtschaftsgrenze, sondern eine Wirtschaftskader, die wir durch Zollbarrieren nur unterbinden würden. Doch die Entente wird diesen einfachen Weg natürlich nicht gehen. Das würden ihre Kapitalisten nicht denen also lassen, daß der aus-

mögliche Zustand an unserer Westgrenze möglichst lange erhalten bleibt, denn dabei blüht ihr Wesen herrlich. Sie werfen Ware in diese

### Brückenköpfe des Schleichhandels,

die von dort aus auf allen erdenklichen Wegen in den Verkehr kommt, die deutsche Wirtschaft weiter verwüsten und den Inlandswert unserer Markt immer tiefer drückt. Was sind es denn für Waren, die aus dem Westen zu uns kommen? Lauter Luxusdinge, die wir entbehren könnten, wenn nicht der Anreiz zum Kaufen wäre: Zigaretten, Schokolade, Zunderwaren, Seidenstoffe und anderer Art, die wir aus dem Westen über- schenken, dabei ist schleichender Verschwendung geübt wird und weit wichtigeren Dingen nur die Luft wegnimmt! Und was geht dafür hinaus? Im Westen wird allgemein mit Entrüstung gefloht, daß die Bauern Brotgetreide ins beste Gebiet schicken, weil dort der Preis unerschöpflich höher ist, trotz des geringen Wertes unserer Erzeugnisse. Daß dieser Austausch von Waren zum größten Nachteil unserer Wirtschaft vor sich geht, leuchtet jedem Menschen ein, denn wir leben immer noch in einer Zeit, wo wir deutsches Getreide viel notwendiger brauchen als französische Zunderwaren oder englische Zigaretten. Waren es noch Droschke oder Kutschwagen, die wir durch den linksrheinischen Schieberstaat vermittelst bekommen! Aber es sind lauter Fertigungsabfälle und Krüppel, die zur Verschlechterung unseres Geldwertes im

Inland wie zur Verschärfung der Arbeitslosigkeit beitragen, weil unseren Fabrikanten dadurch die Aufträge der einheimischen Kaufkraft entzogen werden.

In der Nationalversammlung ist auf dieses Loch im Westen gesetzt worden, das ein Hauptthema daran trägt, wenn unter wirtschaftlicher Neuaufbau langamer vorantreiben geht, als das sonst möglich ist. Es ist auch zum Ausdruck gebracht worden, daß die deutsche Regierung von sich aus fast nichts tun kann gegen das organisierte Schieberium links des Rheins, solange die Entente nicht eintritt, daß auch ihr Interesse unter diesem Zustand leidet. Diese Einsicht wird wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen. Die Gelegenheit ist für den herrschenden Kapitalismus die Entente zu verdrängen, als daß er sie so schnell aufgeben würde.

### Doch auch seine Stunde wird kommen.

Wenn die wirtschaftliche Anarchie, die sich im linksrheinischen Gebiet klar entfaltet als das treibende Prinzip des Kapitalismus, auf die Spitze getrieben ist, bricht der ganze Schieberbau zusammen. Das Loch im Westen wird sich schließen. Der wirtschaftliche Leib Europas kann eine offene flassende Wunde unter dem heutigen Verhältnissen nicht lange ertragen. Somit blüht er aus oder verrotet. Dagegen hilft nur eine Art: eine veränderte, nationale Wirtschaftsführung, um die sich auch die herrschende Entente-Kapitalisten nicht mehr drücken können.

### Genf, 9. Oktober.

Das rote Kreuz teilt mit, daß die allgemeinen deutschen Kriegsgefangenenkonzentrationen aus Frankreich nach Mittelland der französischen Regierung zwischen dem 27. Oktober und 2. November beginnen werden. Es seien 432 000 deutsche Gefangene aus Frankreich heimzubefördern.

Die Reichsgerichtliche für Kriegs- und Zivilgefangene teilt mit: Laut Nachricht vom französischen Ministerium des Inneren an das politische Departement im Besitze ist die Freilassung der deutschen Zivilinteressierten in Frankreich beschlossen. Der Heimtransport beginnt in einigen Tagen.

### Der Streik im Saargebiet.

Metz, 10. Oktober. Ueber den Streik im Saargebiet wird seitens der französischen Behörde ein neuer Bericht verbreitet, in dem es heißt: Der geringe Tag hat eine wesentliche Entspannung an der Saar herbeigeführt. Die Eisenbahner nahmen im Laufe des Nachmittags die Arbeit wieder auf. Die Bergleute und Metallarbeiter sind ebenfalls in ihrer Arbeit zurückgekehrt. In Saarbrücken verließ der Tag ruhig. Einige Stunden in den letzten Tagen aber, nachdem man sich nach den verschiedenen Punkten der Stadt Anordnung zu schaffen, wurden aber durch Kanalerre- paraturen verzögert.

Frier, 10. Oktober. Der hier ausgebrochene Eisenbahnerstreik ist beigelegt. Die Eisenbahner haben heute Vormittag sämtlich die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die französischen Behörden erklärt hatten, daß sie den Wünschen der Arbeiterhaft nach Kräften entsprechen würden. Ueber einige ihrer Forderungen wird jetzt die Entscheidung des Parlaresses noch eingeholt.

### Rein Generalstreik im Ruhrgebiet.

Von der reaktionären Presse wurden in den letzten Tagen Nachrichten über einen angekündigten Generalstreik im Ruhrgebiet verbreitet. Darüber wird dem „Vorwärts“ am Donnerstag und gefahrt: Die Gerüchte von einem kommenden Generalstreik im Ruhrgebiet sind glatter Schwindel. Die Lage im Bergbau ist durchaus befriedigend. Nach offiziösen Berichten von Unternehmensseite in den bürgerlichen Blättern des Ruhrgebietes nimmt die Förderung in den Kohlengruben erfreulich zu. Der Tiefstand der Förderung ist überwunden. Diese Auffassung teilt auch der Vertreter des Staatskommissars. In der Dortmund-Hütten- und Metallindustrie wurde Dienstag ein Tarifvertrag abgeschlossen, die Verhandlungen in diesem Gebiet sind, doch steht ihr Abschluß bevor. In anderen Bezirken des Ruhrgebietes bestehen keinerlei Differenzen. Alles in allem ist, abgesehen von unbedeutenden lokalen Störungen, die Lage im Ruhrgebiet weit so ruhig wie sonst gewesen. Demnach besteht es auch, daß das Staatskommissariat mit Hinweis auf das Ruhrgebiet nichts zu tun hat.

### Die Braunen lehren wieder

so gar bei den Unabhängigen, wie die Rede des U. S. P. Wannes Genke (Bremen) beweist. Der U. S. P. Gewerkschaft hat sich auf die Bahnen des Reiches bezogen. Wir lesen in unserem Bremer Parteiblatt folgenden Bericht über eine Versammlung:

... Den Höhepunkt des Abends bildete amnestios Genkes Rede. In der Diskussion hatten mehrere Beiträge, darunter auch der bekannte Willems, ihre Wichtigkeit ausgedrückt und die neuen Schläger des alleinstehenden wirtschaftlichen Kampfes, die Sabotage und passive Resistenz, die Arbeiter-Union und Anarchismus, die Verwerfung des Parlamentes und die direkte Aktion gepredigt. Das Auftreten dieser Leute beschäftigte die alte Erfahrung, daß der Zusammenbruch der Wirtschaft, die Anarchie und Wirris auf allen Gebieten auch nicht vor der Arbeiterbewegung halt macht und hier den Boden bereitet für die buntschillernden anarchischen und syndikalistischen Giftstoffen. Genkes Rede beschäftigte sich eingehend mit diesen Dingen und seine Rede war zu dieser Stunde eine Tat, die besonders diejenigen seiner politischen Gegner begreifen müssen, denen das Wohl und Wehe der Weltarbeiterschaft über den politischen Tageskampf geht. — Nebenbei sei bemerkt, daß Genke sich immer mehr dem Stadium nähert, wo wir ihn ruhig wieder in unsere Reihen aufnehmen können; d. h. wenn wir ihn wollen. — Aber Genke leidet auch in den Reihen der U. S. P. wichtige Aufklärungsarbeit. Seine Rede war ein Zeugnis dafür. Als äußerst vorläufigen- vollen Artium in der Wahl der Kampfmittel begeisterte er die passive Resistenz, Sabotage und Wutige. Die Zweifelschwindigkeit dieser Waffen gerade in der heutigen Zeit wurde bisher von keinem besser und schlagender nachgewiesen, als gestern von Genke. Die Arbeiterhaft jage sich selber den Boden unter den Füßen weg und im luftleeren Raume könne sie keinen Sozialismus bauen. Politische Revolution wird nicht gemacht, soziale Revolutionen aber beantragen. — (Genke, es ist früher fast man's hoch anders. Red.) So ganz ohne Ertragenschaften wäre die Revolution auch nicht vorübergegangen. Der Monarchismus wäre endgültig vorüber und seiner Wiederaufrichtung würde vom Gesamtproletariat mit der schärfsten Waffe, dem politischen Massenstreik, begegnet werden. Dann erst wäre die dritte Aktion am Plage, von der sich heute in manchen Streikfeldern die nebelhaften Vorstellungen entwickelt hätten. Wit dem Hinweis, daß in England und Amerika, den Gegnern im imperialistischen Kampf, den Befürwortern der Wohlhoffe und Kolonial, der unbedeutenden kapitalistischen Wirtschaft, der Entscheidungskampf für den Sozialismus gefahrt werden muß, dem auch das deutsche Proletariat durch seine Revolution gebent hat und weiter dienen wird durch den gewerkschaftlichen und politischen Kampf, der konzentriertesten Kraftensaltung, schloß Genke seine Rede.

Führer irgendeiner sozialistischen Partei, die noch einen funken Verantwortungsgesühl vor sich selbst und unserem ganzen Volke haben, können gar nicht anders sprechen.

# Attentate.

Attentate sind noch immer die Begleiterscheinungen politischer Erregter Zeiten gewesen. Auch jetzt ist es so, die Attentäter sind geliebt, nur das Objekt der Attentate hat gewechselt. In früheren Zeiten schloß man auf Könige, heute auf die Führer der Massenbewegungen. Die Reihe dieser Attentate wurde schon lange von Kriegerattentaten in Wien durch die Gründung des Sozialdemokratischen Rates in Berlin begonnen, die ersten waren tragischen Ausgangs in der Ermordung von Jean Jaurès bei Ausbruch des Krieges, und jetzt nach Kriegsausbruch hat die Suche auf Deutschland übergriffen, und Sozialisten aller drei Richtungen sind ihr zum Opfer gefallen. Die Kommunisten Gieseler und Kurt Luxemburg ebenso wie der Unabhängige Kurt Eisner und die Mehrheitssozialisten Neuring und Auer, wozu letzterer gerade noch mit dem Leben davon kam. Die verdamniswürdig harmonischen Vorkauf in dieser Reihe bildet zweifellos der am Mittwoch auf Gaule verübte Mordanschlag. Er hatte keinerlei bedeutende Folgen, und dürfte als ein hilfloser Versuch, die Aufmerksamkeit der Zeitungen zu erregen, wenn nicht die unabhängige Propaganda zu einem großen politischen Ereignis anzuregen hätte.

Ohne jede Kenntnis des tatsächlichen Sachverhalts und im Gegensatz zu den Feststellungen, die schon in der ersten Stunde nach dem Attentat gemacht worden waren, behauptete der Zentralrat und der Unabhängigen einen Aufbruch in die Welt, worin für alle zweifelhaft ist, ob Gaule für eine große, sozialistische gegenrevolutionäre Bewegung zum Opfer gefallen. Begleitet wird diese zweifelhaft falsche Behauptung mit der alten trübsinnigen Gewandtheit seiner Regierung und insbesondere die Sozialdemokratie in der Regierung deckt und begünstigt eine mit Worten arbeitende gegenrevolutionäre Bewegung. Der die Parlamentarismen der letzten Zeit mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, der weiß, was er von solchem niederträchtigen Schwachsinn halten darf. Obstehe Belohnung dem, der einen Nagel aufweist, stark genug, um die ganze Gegenrevolution auf ihm aufzuhängen! Die Unabhängigen haben aber die Reaktion nicht geliebt, sondern ihr im Gegenteil eher gegolten, indem sie den Anschlag auf Gaule zu einer großen politischen Angelegenheit machten.

Denn was stellt sich heraus? Der Attentäter ist durchaus kein Gegenrevolutionär, er unterhält keinerlei Beziehungen zur Gegenrevolution, sondern er ist ein Parteigenosse Gaules, ein Saboteur von verächtlichen Eubelingskriterien, in denen die Scheidemann'sche Bestimmung, ein ehrlicher Arbeiter in Versammlungen, in denen er mit großer Begeisterung für das Rätekommunisten eintritt. Wie viele dieser Schwärmer ist auch er ein beschränkter Tropfen mit einem Stroh in Pathologischer, er hat sich die Befähigung des an sich befähigsten Poterewitschen zum Stücken gemacht, hat sich auf diesem Gebiete in krankhaften Vorstellungen verurteilt und schließlich auf Gaule geschossen, weil dieser, den er selbst als den Führer der ihm nächstliegenden Partei bezeichnet, seinen wirren Anzügen nicht folgte. Das Attentat bietet somit vollständig eine innere Angelegenheit der linksradikalen Richtung, und wollte man aus ihm überhaupt politische Schlüsse ziehen, so müßten diese auf die selber zurückzuführen sein.

Wahrheit ist, daß weder die unabhängige Partei, noch die kommunistische den Mord an hervorragenden Persönlichkeiten unter ihre politischen Kampfmittel aufgenommen hat. Die Kommunisten sind allerdings in einzelnen Fällen dazu übergegangen, Personen, die sie für "Regierungsspieler" hielten, gewaltsam aus dem Wege zu räumen, doch glauben wir, daß diese Taktik von den geistig überlebenden Kommunisten nicht gebilligt wird. Die einzelnen Richtungen der Arbeiterbewegung sollen sich nicht scheiden machen als sie sind. Zweifellos wird aber von den "Linksradikalen" in der Beziehung fürchterlich gefährlich, daß sie die Initiative der Gewalttätigkeit werden und ihnen durch persönliche Begegnung auch das Ziel weiten. Wenn A. B. der Wegere Führer in München meinte, die Ermordung Eisners durch die Erschießung des Mehrheitssozialisten Auer rächen zu müssen, so handelt er unter dem Einfluß der unabhängig-kommunistischen Propaganda, die in beschränkter Form die Vorstellung weckt, Attentate auf Führer der linksradikalen würden von Mehrheitssozialisten gebilligt oder gar begünstigt. In der gleichen Richtung haben sich jetzt wieder die Unabhängigen verhalten, indem sie die spekulative Frage in die Welt setzen, die unsinnige Schiebererei gegen Gaule sei ein Unternehmen einer von der Regierung gedeckten und begünstigten gegenrevolutionären Verbindung. Sehr zum Leidwesen ihrer Urheber ist diese Frage rasch und gründlich als solche entlarvt worden. Man kann sich aber die bestreueste Bewegung im ganzen Lande nicht vorstellen, die entstanden wäre, wenn es nicht gelagert wäre, von dem Attentat auf Gaule sofort den letzten Schieber des Geheimnisses zu lästern. Dann wäre die Verleumdung und Verhetzung weiter gegangen, und wenn dann irgend ein halbverrückter Idiot ein paar Schüsse nach einer anderen Richtung abgegeben hätte, wie hätten sich die Unabhängigen dann von dem Vorwurf, diese Tat verurteilt zu haben, rein waschen können.

Das Attentat auf Gaule und der so gänzlich verunglückte Versuch seiner Auslöschung zu unabhängigen Parteigenossen sollte wenigstens als Lehre dienen. Wer nicht will, daß noch mehr Blut vergossen werde, sollte sich hüten, durch leichtfertig erhobene Beschuldigungen neue Verbindungen in die Massen zu tragen und dadurch die Hand zu geben, die er selber verabsäumt. Die Sozialisten aller Richtungen sind daran interessiert, daß sich die Moral der Massen hebt, daß die Richtung vor dem Menschlichen steigt und daß die un sinnige Anklage aufhört. Geht es so weiter wie bisher, so kann man doch nicht wissen, wer der nächste an der Reihe ist, ja, es kann sogar der Fall eintreten, daß von konfusen und gewalttätigen Parteigenossen auf die Führer der eigenen Partei geschossen wird, was das nach den ungewissen Ergebnissen der Beweisaufnahme im Fall Gaule wirklich geschehen ist.

## Eine politische Rede.

Die Entschlüssen, die der unabhängige Arbeiter Coja am Donnerstag in der Nationalversammlung

über das Verbleiben der "wettwilligen Regierung" (die "Reinigung" gemacht hat, haben eingeworfen, daß sie den großen Ruf, der ihnen voranging, nicht rechtfertigen. Gabelte es sich doch um das selbe Material, das Gaule am Mittwoch vorbringen wollte und das den Unabhängigen so schwerwiegend schien, daß sie gänzlich glaubten, das Attentat des Mord an ihm in Verbindung bringen zu müssen. Im großen Ganzen hat Coja die schon bestehenden Zusammenhänge mit einem humanistischen Zug dargestellt, die Geschichte des Unabhangigen, den die "wettwillige Regierung" mit dem Vertreter einer in Berlin nicht existierenden Gruppe des "Vorwärts" durch den "Vorwärts" in Berlin abgelehnt habe.

Eine doppelseitige Apologie! Denn Herr Wollsch, der Reichsminister, war ebenso wenig Agent eines amerikanischen Dollarschicks, wie die "wettwillige Regierung" eine Regierung ist. Diese Geschichte der betrogenen Betrüger ist nur ein Zug mehr in der Geschichte des von Revolutionsadventurern und Revolutionärsführern durchgeführten und am liebsten unglücklichen Aufstand. Sind wir auch in keineswegs beneidenswerten Tagen — nein, wahrhaftig nicht! — so kann uns das Schicksal dieses Aufstand, dessen "Regierungen" in Leipzig nur so herumwimmeln, doch wohl all dem nur sehr wenig verlohnen erscheinen. Das ist eine Geschichte seiner Entschlüssen, die über Coja abersehen zu haben scheint. Stürzen wir uns in einen solchen Zustand der Herrlichkeit, in dem sich Aufstand befindet, so wäre das wahrhaftig Deutschlands Ende.

Gesche Hermann Müller, der Außenminister, hat sofort erklärt, daß die deutsche Regierung die "wettwillige Regierung" als solche nicht anerkenne. Auch und scheint die Regierung ein Objekt zu sein, das der Bedeutung der Kriminalpolizei würdiger ist als der des Auswärtigen Amtes.

Darum wird auch die grobartige "Dankagung", die der Oberstavaloffizier Beremout und der Zentralrat für Deutschland, geleitet von Gaule, an die deutsche Regierung und die Beschlüsse der deutschen Regierung in Paris zu erklären hat, ein schmerzliches und besonders hartes Echo wecken. Die Herren begreifen sich selbst als "Vertreter der russischen Staatsgewalt" und erklären die "Aberwerfung des weitverbreiteten Volksgewissens" für ihre Aufgabe, für die sie das "Verständnis aller Völker" erwarten. Das deutsche Volk hat keine Neigung zum Volksgewissens, aber auch nicht zur russischen Gegenrevolution, sondern wünscht, in den inneren Kämpfen Rußlands neutral zu bleiben und in seiner Weise in sie hineingezogen zu werden. Bei aller seiner Sympathie für das russische Volk können die Deutschen weder die russisch-bolschewistische Sendboten der Räubertruppe noch die Herren, die auf deutschem Boden die russische Gegenrevolution organisieren wollen, als willkommenen Helfer begreifen. Deshalb schäfer wir wünschen wir die Verschleierung des internationalen Aufstand, die es uns ermöglicht, mit dem ganzen russischen Volk in Frieden und Freundschaft zu leben.

## Das Zentralratsangebot.

Der Ausschluß der Nationalversammlung für das Zentralratsangebot ist mit der allgemeinen Betreibung noch nicht fertig geworden. In der zweiten Sitzung wurde wiederum mehrfach Lemnert, daß ein Erlaß der Schöden nur dann stattfinden soll, wenn das wirtschaftliche Leben in Frage gestellt ist. Der sozialdemokratische Vertreter Heilmann reagierte auf eine Beteiligung der Rotten auf den Reichstag und Gemeinden nach dem Willen der Gewerkschaften an zu warnen. Die Zentralratsangebot enthält an der Vorlage "Kaufmann". Sie machen die mehr finanzielle Bedenken geltend gegen eine weitgehende Schwerebeschäftigung.

## Die Beratung des Betriebsrätegesetzes.

Der Ausschluß der Nationalversammlung für das Betriebsrätegesetz schloß sich dem sozialistisch mit dem Art. 9 der Verfassung, bei dem Verhältnis und die Stellung der Betriebsräte in den Zweigbetrieben in einer Gemeinde oder einem Wirtschaftsbereich behandelt. Es konnte noch keine Einigkeit herbeigeführt werden über die Frage, ob es wünschenswert ist, Einzelbetriebsräte oder Gesamtbetriebsräte einzuführen. Die Parteien werden erst noch unter sich über diese Frage beraten.

## Am den Arbeiter.

In einer gekürzten Sitzung der sozialdemokratischen und demokratischen Arbeiter in dem Groß-Berlin wurden die gegenständlichen Auffassungen über das Betriebsräteproblem erörtert. Ralfski verlangt ein Mitbestimmungsrecht der gesamten Arbeiterschaft auf paritätischer Grundlage mit den leitenden Männern der Betriebe in der Führung der zentralisierten Gewerbe, jedoch nicht in den Einzelbetrieben. Die Kammer der Arbeit ist nach den Vorstellungen des zweiten Nationalratskongresses zu wählen. Einheimischer-Transfakti sprach als Korreferent, es sei die Frage aufzuwerfen, wie das berufstätige Parlament zusammengefaßt werden soll und wie seine Rechte werden müssen würden.

## Gaule kennt den Attentäter.

Eine Mittagszeitung glaubt feststellen zu sollen, daß der Abgeordnete Gaule den Attentäter nicht kenne. Dazu ist zu sagen, daß der Abgeordnete Gaule allerdings den Attentäter während des Angriffs nicht erkannt hat, daß er aber, sobald man ihm die Anlage des Attentäters unterbreite, sofort erklärte, daß er sich des Mannes, der ihn wiederholt bespöttelt habe, wohl entsinne.

## Der Berliner Metallarbeiterstreik.

Berlin, 10. Oktober. Der Berliner Gewerkschaftskommission hat zusammen mit der bisherigen Streikleitung die Weiterführung des Metallarbeiterstreiks übernommen und den Arbeitsminister Schöde an dessen Vermittlungsvorschlag ihre Bereitwilligkeit erklärt. In der Verhandlung sind die Gewerkschaftskommission erklärt den Metallarbeiterstreik als einen von dem übermächtigen Unternehmensrat der Metallarbeiter auszunehmenden Streik und rief alle Gewerkschaften auf, sofort zum Streik der Berliner Metallarbeiter Stellung zu nehmen.

## Streik im Leipziger Arbeitergebiet.

Die Vermittlungsverhandlungen der Leipziger Regierung im Leipziger Arbeitergebiet über die Regelung der Schichtfrage ist gescheitert. Der Leipziger Leipziger Gewerkschaftsbund hat den Streik für nächsten Montag den Streik im Arbeiter- und Arbeitergebiet Bottingens, falls in der Bottinge nicht einlenkt wird.

## Deutschland und die Washingtoner Arbeiterkonferenz.

Amerikan, 10. Oktober. "Telegraph" meldet: Nachdem bereits am Mittwoch eine Unterredung zwischen Vertretern des deutschen Reiches und des amerikanischen Reiches stattgefunden hat, wird die amerikanische Gewerkschaftsbewegung einseitig und ohne Rücksicht auf die Interessen der internationalen Gewerkschaftsbundes anderer Seite über die Teilnahme Deutschlands an der Washingtoner Konferenz nachzudenken hatte, lang es gestern zu einer langen Besprechung zwischen einem Mitgliede der deutschen Regierung und den Sekretären des internationalen Gewerkschaftsbundes, Timmen und Dubocquet. Beide erklärten, daß, falls Deutschland und Österreich an der Konferenz teilnehmen wollten, die Arbeitervertreter auf der Konferenz fordern würden, daß die Kräfte der Zulassung der deutschen und österreichischen Delegierten als vollberechtigte Mitglieder an die Spitze gestellt werde. Sollte diese Forderung nicht erfüllt werden, würden sich die Arbeitervertreter nicht dem internationalen Komitee angeschlossen Länder sofort von der Konferenz zurückziehen und einen internationalen Gewerkschaftsbund einberufen, der neben und im Gegensatz zur internationalen Konferenz tagen würde. Der Vertreter der deutschen Regierung erklärte angelehnt dieser Mitteilung, daß er der deutschen Regierung nachdrücklich raten würde, sich für die Teilnahme an der Washingtoner Konferenz zu entscheiden.

## Kämpfe im Baltikum.

Witau, den 10. Oktober. Das B.T.B. meldet: Die Kämpfe der lettischen und russischen Truppen zwischen Witau und Riga dauern an. Es sind keine der deutschen Regierung unterliegenden Truppen dabei beteiligt.

## Stellen und Fiume.

B.Z.B. Bern, 8. Oktober. "Perseveranza" läßt sich in einer ausführlichen Besprechung aus Rom bezeichnen, daß trotz der von London eingegangenen Beschlüsse die Lage Italiens ernst ist. Man könne noch lange nicht von der Möglichkeit einer Italien befriedigenden Lösung der Frage von Fiume sprechen.

## Der italienische Sozialistenkongress.

Der Redakteur des Pariser "Populaire" fauert so, dauerte die auf dem Pariser Kongress erhaltene Haltung der französischen Sozialisten in der Durchführung des Generalstreiks am 21. Juni. Alsdann erfolgte die Abstimmung. Ein Antrag der Sozialisten unter Serrati bringt zum Ausdruck, daß das italienische Proletariat alle Mittel zum Sturz der kapitalistischen Wirtschaftssysteme benutzen müsse. Es müsse auch zur Gewalt greifen, um sich gegen das aggressive Bürgertum zu verteidigen. Andererseits sollten sich die Parteien an den Wahlen zur Aufklärung des Proletariats über die kommunistischen Grundbegriffe beteiligen. Ein Antrag Serrati, der von der Kammeraktion unterstützt wird, besetzt auf dem Programm von 1902, das aber durch die Forderung zur Schaffung von Arbeiterräten erweitert werden soll. Die kommunistische Gruppe unter Bordigha will Abweisung des eigenen Parteiprogramms, als Ergebnis der Reformen, Namensänderung in "Kommunistische Partei der Sowjetrepublik" und Aktionsprogramm für die Sowjetrepublik. Alle drei Tagesordnungen forderten den Eintritt in die dritte Internationale. Das Abstimmungsergebnis ist folgendes: Serrati erhielt 48 411, Serrati 14 480, Bordigha 2417 Stimmen. — Die große Mehrheit des Parteitag ist also linksradikal. Aber so war es auch in der Schweiz und als die Parteimitglieder abstimmten, waren die radikalen Kräfte die Stammeriten.

## Eine republikanische Mehrheit in der Eobranje.

Die neue Sobranje besitzt eine republikanisch-linksozialistisch orientierte Majorität. König Boris wird nur noch von der Entente gehalten. Die früheren Regierungsparteien sind so ziemlich verschwunden. Die Kammer legt sich etwa folgendermaßen zusammen: ca. 90 Mitglieder der Bauerpartei unter Führung von Stambulski, der unter Radolowow zum Tode verurteilt war; ungefähr 30 Demokraten unter Kallow, der aber selbst gegenwärtig krank ist; so daß die Führung der Partei in der Hand Stambulski liegt; eine Gruppe von 15 bis 20; 15 bis 20 Radikalen und 13 radikale Demokraten, sowie einige kleinere Parteien. Stambulski ist die Bildung der Regierung angetragen worden.

## Der Doktorarbeiterstreik in Amerika.

B.Z.B. New York, 8. Oktober. Trotzdem die Führer der Arbeiter zeigen sich, bei der Arbeit zu bleiben, hat heute früh 50-60 000 New Yorker Doktorarbeiter in den Ausstand getreten. Die Schiffsahrt im Hafen ist so gut wie stillgelegt.

## Die Schwankungen der deutschen Baluta.

Berlin, 8. Oktober. Von beruflicher Seite wird uns geschrieben: Die deutsche Baluta hat in der letzten Zeit und namentlich im Monat September an dem neutralen Werten — wie die nachgehende Zusammenstellung zeigt — außerordentlich starke Ausschwankungen erfahren. Es wurden nämlich notiert 100 Mark in:

Datum	Paris	Holl. Gold.	London	Stockholm	Christians
1. 9.	26,70	12,70	21,45	19,-	18,75
8. 9.	23,-	11,47 1/2	19,75	18,-	18,20
10. 9.	20,-	10,50	15,-	17	17
16. 9.	20 1/2	9,12	15,-	14	13
20. 9.	20 1/2	10,18 1/2	17,-	15,65	15,20
22. 9.	19,-	10,10 1/2	17,20	15,10	14,60
23. 9.	24,-	10,40	19,-	17,18	17,-
24. 9.	23	11,25	19 1/2	17,-	17,10
27. 9.	28 1/2	11,40	19 1/2	17,63 1/2	17 1/2
8. 9.	25 1/2	11,75	21	18 1/2	19

In letzter Zeit ist also eine nicht unerhebliche Besserung zu verzeichnen.

Japanus Ratifizierung. Die "Daily Mail" meldet aus Tokio: Der Friedensausgleich des japanischen Parlaments hat einstimmig den Friedensvertrag ratifiziert. Der Königsberger Streik beendet. Der Ausstand im hiesigen Elektrizitätswesen ist beendet.

Der Schwerepunkt über die Herabsetzung des Sachverständigenrates mit der Nationalversammlung Ende Oktober.





Halle und Saalkreis.

Halle, 11. Oktober 1919.

Sozialdemokratischer Verein für Halle.

Montag, den 12. Oktober, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 14, große Funktionärerversammlung.

In dieser Sitzung soll zur Wahl der Magistratsmitglieder, der Deputationen und der Gewerkerparlamentarische Kommission Stellung genommen werden. Alle Funktionäre müssen pünktlich erscheinen.

Vortragsstunde des Bildungsausschusses.

Heute abend 8 Uhr beginnt

im Saal des Stadtymnasiums, Sophienstraße über „Die Geschichte des Sozialismus und der deutschen Sozialdemokratie“.

Genau:

Der Begriff, die historischen Grundlagen und Anfänge des Sozialismus.

Vortragender: Genosse Klees.

Die Vorträge beginnen pünktlich um 8 Uhr. Eintrittskarten für den ganzen Kursus zu 1 Mk. für Mitglieder und 1,50 Mk. für Nichtmitglieder sind noch in der Geschäftsstelle der „Volksstimme“, im Parteisekretariat, bei allen Funktionären, Bezirksvereinen etc. und am Saal Eingang zu haben.

Sonntagdienst der Apotheken.

Sonntag, den 12. d. M., sind nachfolgende Apotheken für den Sonntagsmittagsverkauf geöffnet. Eine der drei Marktapotheken, Südpapstke, Viktoriapapstke, Kronenaposthete am Giechweg, Richard Wagner-Apothete.

„Befcheidenheit.“ In dem reaktionären Heftblatt in der Leipziger Straße erobert sich jemand über die Unbefcheidenheit der „Volksstimme“. Der betreffende Herr, dem Scheidemann in spezialbar schwer im Magen liegt, ist aber selbst „befcheiden“, daß er sich ein Urteil über unsere Parlamentsberichterstattung erlaubt — über unsere Parlamentsberichte gefaßt zu haben. Er erweist sich, daß wir die Rede des Grafen Pasadowky mit einem Satz abgetan haben und nennt das „mangelhafte Berichterstattung“. Wir aber haben wohl im Leitartikel darüber nur einen Satz gebraucht, im Parlamentsbericht selbst aber steht ein Erfordernis mehr, was der „Befcheidenheit“ in seiner „Befcheidenheit“ scheinbar übersehen hat. Wir nennen es etwas bei aller unserer Befcheidenheit „mangelhafte Orientierung“.

Kampf den Wucherpreisen.

Notwendige Bedarfsartikel, wie Kleidungsstücke, Schuhwerk, Heizungsmaterialien und andere haben in den letzten Wochen wieder eine auffällige Preissteigerung erfahren. Vornehmlich durch künstliche Preistreiberei, wie sie schon während der langen Krisenzeit von amerikanischen Elementen mit Spandub betrieben wurde. Frecher als je zuvor wagt der Wucher sich an die Öffentlichkeit. Gewiß müßen auch Ursachen dafür sein, die eine Preissteigerung rechtfertigen lassen, aber nicht in so unerschämtem Maße, wie wir es heute erleben. Das ist Wucher treiberei, wogegen sofort mit aller Mittelschicht einmüßigen werden muß. Um nur einige Beispiele herauszurufen: Es ist uns offiziell, daß für fertige Anzüge heute 600 Mk. und mehr gefordert werden? Für Herrenhütschiel, die vor Aufhebung der Besatzungsbeschränkung 64 Mk. kosteten, heute 100 Mk. und mehr

gefordert werden? Hierbei handelt es sich nicht einmal um Qualitätsware. Wer so beliebt bei den vielen Faktorenläden den unangenehm Preisunterstützung? Es sind zweifelslos dieselben Kräfte, die schon während der Krisenzeit das Volk schamloser Preisspiegelungen haben. Und die heute nicht wollen, wogegen sie mit dem neuen, so leicht erregbaren Volke, die sie gerade so während der ersten Teil unserer Kämpfe mit weniger Grazie dem Winter entzogen. Denn auch die Entzerrungen, welche, allen, wie Holz und Leinwand, sind von Woche zu Woche im Preise gestiegen. Für einen zentner Buchenholz werden heute schon bis 18 Mk. und mehr gefordert. Es wird die öffentliche Meinung von Spekulanten durch eigene Veräußerung ausgenutzt. Und die unangenehme Folge der entlosten Preistreiberei ist, daß Arbeiter, Angestellte und Beamte zu weiteren Lohnforderungen gezwungen werden. Ein Teil treibt lo den anderen und unsere Volkswirtschaft, hat zu leiden, weil rettungslos dem Ruin entgegengetrieben. Deshalb muß schleunig Wandel eintreten. Neben Gewalt und Erwerb muß eine bestimmte Stellung zugrunde gelegt werden. Der Arbeiter Wucherer ihr schmutzige Handwerk, und wir werden am nächsten wieder zu normalen volkswirtschaftlichen Verhältnissen kommen.

Städtische Spaziale.

Vom 1. bis 30. September d. J. gestaltete sich der Verkehr wie folgt: Bestand der Einlagen am 31. August d. J. 98 974 347,86 Mk. gegen 83 040 685,72 Mk. im Vorjahre, Einzahlungen vom 1. bis 30. September 7 668 425,34 Mk. gegen 4 952 772,01 Mk. im Vorjahre, zusammen 106 640 773,20 Mk. gegen 87 993 457,73 Mk. im Vorjahre. Rückzahlungen vom 1. bis 30. Sept. 8 060 339,93 Mk. gegen 5 533 535,98 Mk. im Vorjahre, Bestand am 30. Sept. 98 541 438,27 Mk. gegen 84 454 922,67 Mk. im Vorjahre.

Es ist bemerkenswert und kennzeichnend für die weitere Krise, daß die Rückzahlungen im September die Einzahlungen erheblich übersteigen.

Darlehensausweidelien.

Darlehensausweidelien, von einem angeblichen Bankgeschäft, das durch Zeitungsannoncen bekannt ist, in jeder Hinsicht schwer schädlich. Auch in Halle hat dieses „Bankgeschäft“ verschiedene Unteragenten, an die die Geldgeschäfte zu vermitteln werden. Dort wird ihnen ein Antragsformular, das auszufüllen und zu unterzeichnen ist, vorgelegt. Schon nach wenigen Tagen sendet der angebliche „Bank“ ein Brief ein, in dem der Antragsteller das erbetene Darlehen versprochen wird. Nach Einzahlung von 15,50 Mk. für Auslagen an Exped. Auslast. und Porto wird dem Antragsteller ein Bescheid zugestellt, der nach vollzogener Unterzeichnung zurückzugeben ist. Das „Bankgeschäft“ erklärt in dem betreffenden Schreiben, den Wechsel verkaufen zu wollen und der Betrag dem Antragsteller ausbezahlt zu werden. Das letztere verlangte Geld ist, oft aber nie ein, wohl jedoch wird nach der abgelehnten Frist der Wechsel zur Einlösung angesetzt.

So haben die Opfer nicht nur die einbezahlten 15,50 Mk. eingekippt, sondern müssen auch noch die Wechselsumme einlösen. Auch die Mittelspezialisten wurden von dem „Bankgeschäft“ dadurch geschädigt, daß weder die Auslagen erlegt, noch der verproportionierte Verdienst zur Auszahlung gelangte. Es ist Strafjustiz erachtet und das Ermittlungsverfahren eingeleitet.

Die nächste Schwurgerichtsperiode.

In der am 12. Oktober beginnenden Schwurgerichtsperiode kommen zur Verhandlung: 1. am 12. Oktober vorm. 9 Uhr gegen den Arbeiter Otto Krieger wegen Landfriedensbruchs, 2. am 14. Oktober vorm. 9 Uhr gegen 1. den Dreher Alfred Langert wegen Landfriedensbruchs, 2. a) den Korbmacher W. H. Wiedich, b) den Korbmacher Fritz Wiedich, c) den Korbmacher Otto Teichert wegen Landfriedensbruchs; 3. am 15. Okt. vorm. 9 Uhr gegen 1. den Student Walter Meier wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs, 2. den Bäcker Hermann Kasper wegen Landfriedensbruchs; 4. am 16. Oktober vorm. 9 Uhr gegen den Beamten Konrad Otto und seine wegen verachteten Mordes; 5. am 17. Oktober vorm. 9 Uhr gegen 1. den Schmied Otto Vietz, 2. den Hilfsweichensteller Gultan Doerfl, 3. den Hilfsweichensteller Paul Grumbach wegen Gefährdung eines Transporthagens und einer Telegrafeneinrichtung; 6. am 18. Oktober vorm. 9 Uhr gegen den Dreher Willi Meier wegen verachteten Mordes, 7. am 20. Oktober vorm. 9 Uhr gegen 1. den Schneider Carl Denscheil, 2. den Schuhmachergesellen Karl Grabowski wegen Raubmordes; 8. am 21. Oktober vorm. 9 Uhr gegen den Metzgerei-gehilfen Carl Wollmann wegen schwerer Urkundenfälschung; 9. am 22. Oktober vorm. 9 Uhr gegen die Arbeiterin Margarete Herrmann wegen Landfriedensbruchs; 10. am 23. Oktober vorm. 9 Uhr gegen den Sagarrenhändler Carl Schneider wegen schwerer Urkundenfälschung.

Der Rechts- und Verfassungsbeirat der Stadtverordnetenversammlung hat am Freitag eine Sitzung ab. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Prüfung des von der Vollversammlung übermittelten Antrags auf Erhebung des „Konflikts“ (Der Besetzung) gegen die Verfassungswidrigkeit wegen der vom Magistrat abgelehnten Ausführung des Beschlusses auf Beibehaltung der Generalratifikation an die Straßenmacher. Die überlänglichen Mitglieder des Ausschusses wollen von der Erhebung des Konflikts nichts wissen, weil er nach den geistlichen Bestimmungen unzulässig ist. Von der sozialdemokratischen Seite wurde beantragt, die Besetzung gegen die Verfassungswidrigkeit zu beantragen, wenn der Magistrat nicht die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung ausführt. Es diene auch zur Beruhigung und Entlastung der städt. Räte, wenn eine höhere Instanz noch darüber entscheidet, gleichwohl in welchem Sinne das aussehe. Die Abstimmung ergab die Ablehnung des „Konflikts“ mit 5 gegen 4 Stimmen. Ein unabhängiges Mitglied des Ausschusses teilte, noch nicht in Stimmeneinheit ergeben.

Im weiteren waren einige Gesuche um Renten und Unterstützungen zu erledigen. Die sich auf erlittene Nachteile infolge der „Kriegsrevolution“ in Halle richteten. Unter den Gesuchstellern befanden sich auch die Herren Straube und Pfeiffer, die wegen des Verlustes ihrer Ernteharnte eine Rente beantragten. Der Ausschuss hat zur Ablehnung. — Das Gesuch des Dachausbauers für die Brot- und Mehlverteilung (aus dem Bäcker- und Konditorei-Verband) um Beibehaltung einer Entschädigung für die Sitzungen wurde abgelehnt. Der Vertreter der alten Sozialdemokraten, Herr Straube, hat sich gegen das Gesuch erklärt. Er sieht, es handle sich um keine geistliche Angelegenheit und schließt sich für die Ablehnung. — Schließlich wurde über die Erhebung der Naturerente um Erhaltung eines Gesundheits- und Arbeitsvertrages beraten. Man trat dem Gesuche des Sozialen Ausschusses bei, dem schon bestehenden Gesundheits- und Arbeitsvertrag eine weitere Ergänzung zu geben, die sich aus Vertretern aller interessierten Kreise, wie der Ärzte, Krankenschwestern, Naturheilpraktiker, Apotheker usw. zusammensetze und dem Amt Anträge usw. abge.

Der Streit auf der Halle-Hefelber Bahnh. ist beendet. Bei den letzten Verhandlungen wurde eine vorläufige Einigung erzielt. Der Betrieb wird deshalb von Sonnabend früh an wieder aufgenommen.

Die Tagesausgaben der Eisenbahnen. Der Vorstand der Deutschen Eisenbahn-Vereinigung hat gegen die von der Reichsregierung vorgeschlagene Form der Tagesausgabe für die Eisenbahnen, der zufolge alle unter sechs Monate befristeten Gehälter, es keine Tagesausgabe erhalten sollen, Protest bei der Reichsregierung und den beiden sozialdemokratischen Fraktionen der Landesparlamentarier erhoben. Der angedeutete Einspruch soll justiziell und dafür folgende Staffelnung gelten. Es erhalten

- a) Befristete:
  - bei 6monatlicher Beschäftigungsdauer 500 Mk. Kinderzulage 120 Mk.
  - bei 12monatlicher Beschäftigungsdauer 400 Mk. Kinderzulage 120 Mk.
  - bei 18monatlicher Beschäftigungsdauer 300 Mk. Kinderzulage 80 Mk.
  - bei 24monatlicher Beschäftigungsdauer 200 Mk. Kinderzulage 60 Mk.
  - bei 30monatlicher Beschäftigungsdauer 100 Mk. Kinderzulage 20 Mk.
- b) Unbefristete:
  - bei 6monatlicher Beschäftigungsdauer 320 Mk.
  - bei 12monatlicher Beschäftigungsdauer 240 Mk.
  - bei 18monatlicher Beschäftigungsdauer 160 Mk.
  - bei 24monatlicher Beschäftigungsdauer 120 Mk.
  - bei 30monatlicher Beschäftigungsdauer 80 Mk.

Die Zahl der im letzten Halbjahr Einrückungen ist sehr gering und die in Betracht kommende Summe nicht sehr bedeutend. Die beiden sozialdemokratischen Fraktionen treten ebenfalls für diese Forderung der Eisenbahnen ein.

Polizeiabteilung. Die Frist zur Ablieferung des Zählmaterials durch dieähler im Stadthaus, Eingang vom Artillerieplatz, läuft heute, Sonnabend, 6/10 Uhr ab. Die besonderte Anweisung wegen der nicht eingeleiteten Zählung sind im Amtsblatt am Montag, den 13. Oktober, im Statistischen Amt, Schmeerstr. 1, 2. Etos, Zimmer 36, abzugeben.

Seitliche Beschlüsse über die einseitige Einziehung des Mittel-Landes. Sobald die im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten vorbereitete Denkschrift über den Mittel-Landesfall fertiggestellt ist, wird sich die Wasserstraßenbehörde und der Gesamt-Landesparlamentarier beraten werden, um ihn nach dem Stand der Dinge zu prüfen. Die Denkschrift wird dem Reichstag vorgelegt werden. Die Beschlüsse werden dem Reichstag vorgelegt werden. Die Beschlüsse werden dem Reichstag vorgelegt werden.

Beziehungen nach Göttingen. Die Vorführung, wonach Beziehungen nach Göttingen zwischen den Göttinger und dem Westphalenschen Ungelegen, ist anscheinend noch nicht hinreichend bekannt. Einflüsse führen über die Klage, daß ihnen in-

Ab Montag, den 13. ds. Mts., stellen wir sehr günstig zum Verkauf:

Kleider- und Kostüme Stoffe

in besten reinwollenen Qualitäten, einfarbig und gemustert — sowie

Seidenstoffe

in allen Webarten und vielen modernen Farben

Infolge Raumknappheit ist die Aufzählung der einzelnen Artikel nicht möglich, wir bitten daher um zwanglose Besichtigung!

Eine ausserordentlich günstige Kaufgelegenheit für den Winter-Bedarf

Die Kleider-Stoffe sind im Original mit Preisen am Sonntag u. Montag in unseren Schaufenster-Auslagen zu besichtigen!

Brummer & Beniamin

Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Fernsprecher 1067.





**Achtung!** **Achtung!**  
**Buchdrucker**  
 (Mitglieder der alten sozialdemokrat. Partei)  
 Sonntag, d. 12. Oktober, vorm. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
 im "Gedanken Schilfchen"  
 Gr. Ulrichstrasse 37

**Wichtige Besprechung.**  
 Gäste durch Mitglieder eingeführt haben Zutritt.  
 Om reien Besuch bl. lot I. A.: M. Gabriel.

Hochfeine und einfache  
 Heiratszimmer  
 Altrenommierte Möbel-Fabrik  
**C. Hauptmann**  
 Kleine Ulrichstrasse 36 a und b.  
 Speisezimmer  
 Schlafzimmer

**Buchdruckerei Schmidt & Erge**  
 Fesvarul 2472 Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 8  
 empfiehlt sich bei Bedarf zur Herstellung von  
**Drucksachen aller Art.**  
 Wir liefern nicht nur Werke, Kataloge und  
 Zeitschriften sondern auch sämtliche  
 Drucksachen für Handel, Gewerbe u.  
 Privatsbereich in bester Ausführung.  
 Gleiches, bringen wir unsere  
**Buchbinderei** in empfehlende  
 Erinnerung.

**Waschen?**  
 Nur noch in der  
**Waschanstalt Hallorä**  
 Halle a. S.,  
 Marienstrasse 2  
 2 Minuten vom Riebeckplatz entfernt.  
 Feinspinnerei 5692  
 will ich dort binnen 8-10 Tagen bedient werde.  
 Auf Wunsch wird auch ausgebessert.

Neueste Operetten-Grammophonplatten  
 wieder vorrätig  
 Reparaturen an Automaten, Musikwerken  
 jeder Art schnellstens  
**C. Dorn, Oleariusstrasse 6a,**  
 am Hallmarkt.

**Pelzwarenhaus**  
 Geor. 1913 6 Breitestr. 6 Telef. 4377  
**Lager fertiger Pelzwaren.**  
 Annahme von Reparaturen,  
 Neu- und Umarbeitungen.  
 Aufträge erhalte jetzt vorzunehmen, betreffs  
 pünktlicher Lieferung.  
 Einkauf aller Sorten Fell zu höchsten Preisen.

**Winterhüte und Pelzsachen**  
 jeder ... werden billig und sauber umgearbeitet  
 und umgearbeitet. Alle Sachen werden mit  
 Stoff für Umfragen der Güte 7 und 8 Mark.  
 Umarbeiten von Sammhüten 3,50 - 4,50 Mark.  
**Esteinweg 40/47, Eing. Taubenstr.**

**Zur Herbstsaison!**

<b>Karierte Wollstoffe</b> für Kinderkleider und Blusen, 100 cm breit . . . 15.-	<b>Brautseide</b> vorzüglich im Tragen, 28.- 90 cm breit . . . . .
<b>Diagonale</b> lila, grün, marine, 130 cm breit für Monte- kleider, prim. Qual. 25.- 15.-	<b>Crêpe du chine</b> für Brautkleider, 150 cm breit . . . . . 45.-
<b>Kostümstoff</b> herrliche Noppen, grau und grün meliert 65.- 35.-	<b>Winter-Mantelstoff</b> grün, marine, lila, 140 cm breit . . . . . 25.-
<b>Cheviot</b> für Kostüme, prima Qual., 140 cm breit . 55.-	<b>Flausch</b> grau . . . . . 35.-
<b>Herren-Paletostoff</b> 140 cm breit schwarz . . . 32.-	<b>Caurl</b> grün, marine, vor- züglich im Tragen . . . 65.-
<b>Blaudruck</b> prima doppelseitig ge- webt, grosse Breite . . . 14.-	<b>Wafel-Handtücher</b> 6.- <b>Gersienkorn-Handtücher</b> 5.75

**Sammelo**  
 Blusen-Sammel in allen Farben . . . . . 21.-  
 Patent-Sammel für Kinderkleider, mar. . . . . 10.50  
 Cord-Sammel für elegante Kleidung, toup. . . . . 31.-  
 Prima Plüsch für Mäntel

**Geschw. Wolff**  
 Leipzigerstrasse 37 part., gegenüber Hotel „Rotes Ross“

**Grösste Auswahl**  
 in allen Arten von  
**Uhren, Goldwaren u. Optik**  
 zu den niedrigsten Preisen finden Sie  
**Reitstrasse 129** (neben der Reserve).  
**Grossauswahl in Wecker-Uhren**  
 mit reinen Messingwerken.  
**Verlobungs-Ringe** in allen Sorten.  
 Zugleich bringe meine bedeutend verbesserte  
 Reparaturwerkstätte unter Leitung eines  
 erstklassigen Uhrmachers in empfehlende  
 Erinnerung.  
**L. A. Kiepenning, Uhrmacher-**  
**Melior.**  
 Reitstrasse 129, Telephon 4426.

**Bezirksbildungsausschuss der S.P.D.**  
 Abteilung: Rednerkurse.  
 Um einem dringenden Bedürfnis gerecht zu werden, veranstalten wir, beginnend  
 am 2. November, einen  
**Rednerkursus.**  
 Durch diesen Kursus soll vielen Genossen und Genossinnen das nötige Rüstzeug  
 im politischen Kampf gegeben werden. Keine oder Einzelstunde von krassem Vortragsgewiss  
 in wenigen Tagen, sondern ein richtiger, organischer vierwöchiger Lehrgang soll zu  
 dem geliebten Ziele führen. Unterricht wird in folgenden Fächern erteilt:  
 1. Aufbau- und Rede-Technik. (Werner R. Schier.)  
 2. Gewerkschaftslehre und Sozialis. (Friedr. Kieps.)  
 3. Schulwesen, Arbeitervereine und Arbeiter Dr. Heise.)  
 4. Staatsbürgerkunde und politische Zeitfragen. (Reinhold Drescher.)  
 Um recht vielen qualifizierten Genossen und Genossinnen die Möglichkeit einer  
 Teilnahme zu schaffen, sind zwei Kurse geplant; zu jedem dieser Kurse können ungefähr  
 40 Teilnehmer zugelassen werden. Die Unterweisungen sind auf Dienstag und Donnerstag  
 von 4-6 resp. 7-8-10 nachm. und Sonntags 8-10 resp. 10-12 vorm. gelegt worden.  
 Der Rednerkursus, der sich in planmässigem Vorgehen über ein Vierteljahr  
 erstrecken soll,  
**beginnt am Sonntag, den 2. November.**  
 Die **Eröffnung der Kurse** findet gemeinsam für beide Kurse am **Sonntag, den**  
**26. Oktober, vormittags 9 Uhr, statt.** Der Kursus wird in einem Lehrzimmer der alten  
 Volksschule, 11te Bromenstraße (am Leipziger Turm) abgehalten.  
 Die Kosten für den gefamten Kursus betragen 5 Mk. Einschreibgebühr.  
 Anmeldungen, auch von Genossen aus dem Bezirk, die eventuell nach ihren Ver-  
 hältnissen zur Teilnahme bestimmt werden, müssen bis zum 18. Oktober im Parteisekretariat  
 (Emil Biner), Halle a. S., Herz 42-44, Zimmer 12, schriftlich oder mündlich mit genauer  
 Adresse eingangs bewirkt sein. Bei den Anmeldungen ist anzugeben, ob der Teilnehmer am  
 1. Kursus (4-6) oder 2. Kursus (7-8-10) Uhr teil nehmen möchte.  
 Zu recht reger Beteiligung an diesem wichtigen und weitwollenden Kursus wird  
 hierdurch eingeladen.

**Möbel**  
 aller Art, wie  
 Bettstellen mit  
 Matratzen,  
 Kleiderschränke,  
 Vertikos,  
 Tische, Stühle,  
 Polsterwaren,  
 farbige, kompl. Küchen  
 Schlaf-Zimmer  
**Carl Klingler,**  
 liefert billigst, auch auf  
 bequeme Teilzahlung.  
 Unt. Leipzigerstr. 11,  
 1. Etage, 5122  
 Eingang Sandberg.

**Pumpe aller Art.**  
 „Halle a. S.“  
 Poststr. 6.

**Lederhandlung**  
**Schäferfabrik**  
 Halbes  
 Schilde  
 Gummi-  
 Bedarfs-Artikel  
**F. Noah,**  
 Leipzigerstr. 10  
 Eingang: Gr. Sandberg.

**Holzparaffin**  
 gutes Deber  
 in gros- . . . . .  
 in detail  
**Otto Fricke,**  
 Holzparaffinfabrik,  
 St. Ulrichstr. 9.

**Grudeöfen**  
 in allen Ausführungen und Preislagen sind vorrätig.  
 in allen Ausführungen: „Grudeöfen“  
 für Fabriken und Werkstätten  
 zum Wärmen von Speien, zur Warmwasserherstellung,  
 auch für Dampf, liefert aus Spezialität 1885  
**Aug. Domke, Halle a. S., Sandenstr. 9.**  
 Fernsprecher 9966.  
 Fabrik für Eisenarbeiten, armiert und geschmiedet,  
 Kautschuk-Schnecken und Schindeln.

**Möbel**  
 in grösster Auswahl, besonders  
 Speisezimmer, Herrenzimmer,  
 und Dreil-Matratzen mit Memory-  
 Prellsäge. Wir liefern auch  
**auf Teilzahlung**  
 Bequeme wöchentliche oder monatliche  
 Ratenzahlungen, die mögl.  
 nach Wunsch der Käufer ein-  
 gerichtet werden.  
**Küchen**  
 in allen modernen Ausstattungen  
 und Farben, auch einzelne Schränke,  
 Vertikos, Spiegel, Solas in Riss  
 und Plüsch.  
**Eichmann & Co.**  
 Halle a. S.,  
 Gr. Ulr. Strasse 31, Eingang  
 Schulstrasse.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in  
**edlen Pelzen**  
 als Marder, Nerz, Otter, Stunks, Persischer  
 zur geill. Besichtigung  
**Aderhold & Müller**  
 Ina. J. Hallig,  
 Gr. Ulrichstrasse 42, Telefon 1630.

Zur Anfertigung qualitativster  
**Herren-Bekleidung**  
 saubere Arbeit mässige Preise  
 empfiehlt sich  
**W. Wildenhain, Schmiedemeister**  
 Gr. Ulrichstr. 11, II.

Ich übernehme Versicherungen an gegen  
 öffentlich Unruhen, Aufruhr u. daraus  
 entstehende Plünderungen  
 zu günstigen Bedingungen 9266  
**Generalagent F. Herrmann,**  
 Halle a. S., Scharrnstr. 4. Februar 1922.

**Technische Nothilfe**  
**Zeitfreiwillige**  
 :: Merseburg. ::  
 Auskunft Meldungen und Annahme im  
 Gebäude der Landesversicherungsgesellschaft,  
 am Markt, Zimmer 68.  
 Geöffnet vom 8 Uhr vorrüttags bis  
 6 Uhr nachmittags.

**Polstern - Rahmen**  
 und Sammelrahmen  
 empfiehlt  
**J. Zoebisch** Gr. Ulrichstr. 9.  
 Bruno Claus,  
 Gr. Steinstrasse 25.  
 Küchen, Schlafzimmer  
**Möbel**  
 8 Moritzstrasse  
 Emil Winkel  
**Reformbetten**  
 Eisenmöbel,  
 Chaiselongues.

In jedem Haushalt müssen Sie  
**Scheffel-Brot**  
 verwenden.

Das sind Sie Ihrer  
 Gesundheit schuldig.





# Front und Fron

Erlebnisse von Heinrich Neuenhagen

(Fortsetzung)

**B**rücken gib's nicht," hieß es, und flugs sprang der führende Kamerad über einen breiten Bach. Da ertönte von drüben schneidend der militärische Anruf die Parole wurde gegeben. „passieren“ hieß es, und bei fahler Morgendämmerung war die Landstraße erreicht. „Wir müssen uns eilen, daß wir vor Hellwerden hinter die ersten Mastierungen kommen, dort lagern Gleisauflagen, die sollen hierhergebracht und zum Bau einer Feldbahn längs der Landstraße verwendet werden," erklärte der wartende Gefreite Behold, nachdem er sich mit den neuen Landstürmern bekannt gemacht hatte: „Wir sind hier wieder in den letzten Tagen stark beschossen worden, und sobald die drüben unsere Feldbahn rollen hören, geht die Schießerlei gleich wieder los. Ich glaube, es ist am besten, wir tragen die Gleisauflagen rüber, wir sind ja genügend Leute. Sechsmal vier Mann nehmen eins der Holzgestelle, dann wird's nicht so schwer, also los!“ Jedes Geräusch vermeidend gingen sie unter Führung des Gefreiten wieder querfeldein durch sumpfigen Wiesengrund, über Sturzbäder, es war beinahe Tag geworden, glutroter Schein am östlichen Himmel kündete die aufgehende Sonne an und beleuchtete bald ein, diesen Anhöhlungen noch ganz neues Bild. Tiefe Pöcher im Erdreich, die sich inzwischen voll Wasser gefogen hatten, deuteten die Aufschlaustellen freierender Gravaten an. Die einzeln umherliegenden Geföste waren teilweise bis auf die Grundmauern zusammengeschossen, bei anderen standen noch halbe Fassaden, in ehemals bewohnte Stuben konnte man hineinsehen. Da standen und lagen noch die Trümmer des einstigen Inventars. Die Einwohner hatten ihre Behausung sicher während deren Beschießung in wilder Hast verlassen. An eine Anhöhe gelehnt, war eine Stelle durch an Drähten befestigte Büsche zu einem Gehölz maskiert und hier lagen die Gleisaufgaben. Die Feldbahn war bis dahin gelegt, sollte jedoch wegen des knarrenden Geräusches nicht benutzt werden. „Nacht Euch durch den Bachgrund gleich auf

dieser Straße durch Beerst, dann kommt Ihr rechts wieder an unseren Ausgangspunkt. Dort wartet.“ So instruierte der Gefreite und wies mit der Hand den zuerst Gehenden den Weg. Friedrich, der Dicke, Zappel und der „Sanfte Heinrich“ trugen die erste Aufgabe. Rüstig eilten sie voraus und bemerkten jetzt erst die überall aufgestellten Feldwachen, die, ihre Pfeife rauchend, den vorüberbuckelnden Kameraden lustige Scherze zuriefen. Eingegrabene Batterien hatten ihre, über die Erdoberfläche hervorragenden Feuerklünde

legte Reisigbündel unkenntlich gemacht. Von der großangelegten Kirche stand nur noch eine Seitenwand, merkwürdig, die mit dem in Stein gehauenen Bildnis des Erlösers am Kreuze. Wenn auch einige Kugelschläge ihre sichtbaren Zeichen hinterlassen hatten, so war doch noch deutlich zu lesen: J. N. R. J. und darunter die Worte: Consummatum est.

Der Kirchhof war arg mitgenommen, die Gitter niedergebrochen. Gräber, von schwertalbrigen Geschossen aufgerissen, hatten die Gebeine der hier ihren Todeschlaf schlummernden freigelegt und herumgeworfen. Und über diesem allem schien die Sonne zum ersten Male vom blauen Firmament. Die Amsel lockte und die nirgends fehlenden frechen Spatzen balgten sich ärger als die Gasserjungen umher. Wohl hatten auch sie ihre Nester verloren, aber diese Spitzbuben, die da haben weder Pflug noch Joch und unser Herrgott ernährt sie doch, sie hatten sich bald eine neue Behausung selbst in diesen Trümmern gegründet.

„Die armen Menschen, die hier friedlich lebten und nun von Haus und Hof vertrieben wurden, sie können einen dauern.“ Der Dicke sagte es zu seinem neben ihm sitzenden Freund Zappel, als sie von ihrem Rundgang durch diese Zerstörung zurückkamen. „Hast recht, Dicko," antwortete der. „aber was hilft's, wir leiden eben alle durch den Krieg, wenn nur der ganze Kram mal ein Ende hätte.“

„Danach sieht's noch längst nicht aus, erinnert Euch nur, was uns unsere Peiniger in Jedetdhem prophezeiten. Mir ist es egal, wer gewinnt, ich habe so nichts und so nichts davon. Wenn ich wieder nach Hause zu meinen Pferden komme und meine Knochen heil mitbringe, dann bin ich schon zufrieden," mischte sich der lange Friedrich ein.

„Hast Du keine Familie Friedrich?“

„Nein, ich habe großes Unglück gehabt, das nagt Tag und Nacht an mir und ich könnte manchmal reinweg verzweifeln, wenn ich so über alles nachdenke. In meinem Dorfe war ich Großknecht in der Mühle, ich liebte eines kleinen Bauern

## Am Ziel

Was ich erwandert hab,  
Sind weite, weite Strecken,  
Sind Bäume ohne Laub  
Und blätterlose Hecken.  
Sind Blumen ohne Duft  
Und Gräser ohne Frische,  
Sind Menschen ohne Herz  
Und ungedeckte Eische.  
Sind Döfen ohne Brand  
Und Krüge, die in Scherben —  
Was ich erwandert hab,  
Ist grad genug zu sterben.

Leo Heller.

mit Buschwerk unsichtbar gemacht. In den Laufgräben wimmelte es von feldgrauen Gestalten. „Da wird sich der Angstweyer wundern, der arme Kerl dauert mich, er hat eine Höllenangst vor dem Graben, schade, daß er nicht bei uns ist, aber die zweite Kolonne kommt erst heute Mittag dran," sagte der Dicke, „wenn wir jetzt hinter die ersten Häuser kommen, sehen wir mal ab, wir wollen uns doch diese Gegend mal ansehen.“

Dieser Schutthausen war also Beerst. Kein Haus war mehr ganz darin. Die noch festen Untergrundmauern besonders stabilgebauter Häuser waren durch geeignete Befestigung zu Batteriestellungen hergerichtet, alles gegen Fliegerlicht durch auf

Tochter, wir hätten uns gern geheiratet, aber ich war meinem zukünftigen Schwiegervater nicht gut genug. Er wollte hoch hinaus, seine Tochter sollte Bäuerin werden. Ich hatte mir schönes Geld gespart, aber dem alten stolzen Starrkopf war's nicht genug. Bis nur meine Maria einen Sohn kriegte, zog der Alte das Kind bei sich auf, heiraten durfte seine Tochter den Knecht nicht. Da packte mich die Wut, ich ging hin aufs Gericht, bekannte Vaterschaft und klagte auf Herausgabe meines Jungen, der nach meinen Ideen erzogen werden sollte. Das Kind wurde mir zugesprochen und im Einverständnis mit meiner Maria gab ich es unserem alten Förster in Pflege. Es sollte in Liebe und nicht in den Ansichten des starrköpfigen Bauern großwerden. Nun kamen für mein Mädchen schwere Tage, es konnte sich vor lauter Borkwürden nicht mehr retten und ging deshalb in die nahe Großstadt in Dienst. Da besuchte ich sie jeden Sonntag. Bald war sie großjährig, dann wollten wir, 'elbst gegen den Willen des Bauern Hochzeit machen. Als sie merkte, daß sie zum zweiten Male schwanger war, warf sie sich aus Angst vor dem Alten unter den selben Baum, den ich nach einem sonnigen Besuche zur Rückfahrt benutzte. Ich habe ihre zerstückelten Glieder selbst sammeln lassen. Auf dem Kirchhof unseres Dorfes hat sie ein schönes Grabmal dem und meinem Jungen liebe ich nur. Er heißt auch Friedrich und ist ein braver Bub', und ich treue mich über jeden Brief des alten Försters, weil er mir immer schreibt, der Junge geht so gut voran. Er wird jetzt fünf Jahre und ist mein ganzes Glück. Ich werde mich nie verheiraten. Siehst Du, Dieter, das ist meine Geschichte." Heimlich hatte sich eine schwere Träne in sein Auge gestohlen. Wer hätte hinter der starren Hülle dieses immer schweigenden Pferdeträgers so viel Gemüt vermutet.

„Armer Kerl.“ sagte der Dicke und drückte ihm gerührt die Hand, „hast viel durchgemacht aber das Mädel brauchste dich doch deshalb nicht umzubringen, wo sie doch wußte, daß Du sie heiratest.“

„Daran ist ganz allein der Alte schuld, der verbohrt Kerl.“ rief Friedrich, wütend auffpringend. „er geht mit auch aus dem Weg, der Lump. Er weiß, wenn ich ihn mal treffe, schlage ich ihm die Wagenrunge über seinen elenden Dickhäut.“

Die andern Kameraden waren herangekommen, schweigend hoben die vier Mann ihre Last wieder auf und strebten dem Sammelplatz zu. Mehrmals machten sie an diesem Morgen denselben schweren Gang, aber man sah, daß jedem Mann diese Arbeit leichter wurde als das Griffkloppen im Rekrutendepot. Auf dem Helmarisch beargneten sie der nunmehr ontren-

tenden zweiten Kolonne. Der Dicke hatte sie „Die Lipputaner“ gekauft.

„Wir waren schon im Graben,“ tohten sie denen vor. „Meyer! freu' Dich, jetzt geht's aber rein!“ Lustig riefen sie ihnen zu, doch der Angstmeyer antwortete nicht, er schlich bestommen hinterdrein.

Mittags war dienstfrei. In dem an der Baracke vorbeischießenden Bach wuschen die Soldaten ihre Sachen. Auch der Dicke machte sich daran, aber zunächst mal sich selbst. Ein Bein auf diesem, ein Bein auf

Gräben wurden ausgeworfen, Drahtdraht gezogen, Zement, Sand und Steine nach vorn hinaus auf Lowrys geschoben. Meistens wurden diese Arbeiten in dunklen Nächten gemacht. Man hatte den Feind nur durch die Pfosten getrennt, vor sich, und darum hieß es größte Vorsicht. Schon das geringste Geräusch, das Quietschen einer ungeschmierten Lowry wurde von drüben mit Schüssen der wachhabenden Posten beantwortet, denen dann meistens eine ganze Salve von Maschinengewehrdrüsen

folgte. So war es auch in einer Nacht, in der die Kolonne zur Verstärkung beim Lowry geschoben kommandiert war. Es war wieder dieses Wetter, der Himmel bewölkt, aber gegen Mitternacht machte sich starker Wind auf, der die Wolken zerlegte und dem Mond zeitweise Durchbruch verschaffte. Mehrere Lowrys wollten in der Nacht, mit Eisen, Zement und Sand beladen, über die Brücken der Sumpfe in die vorderen Stellungen geschoben werden. Der Wind stand nach dem Grunde hinüber, jedes Geräusch, das also durch Knarren einer Schiene usw. entstand, mußte drüben sofort gehört werden. Der Dicke und der lange Friedrich hatten ihre Schultern auf der gegen den Feind gerichteten Seite gegen die Lowry gestemmt und ganz vorzüglich wurde losgeschoben. Bei mächtigem Geräusch rollte der Wagen fast geräuschlos auf seinem Gleise, dann glig es bei einer Ueberführung über eine kleine Höhe, da hieß es fest stehen. Der Lauffleg war durch den scharfen Wind ausgeblüht und das Gewicht hatte sich verzogen. Mit einem starken Ruck legte der Wagen aus. Gemeinsam mit den Kameraden von der anderen Seite wurde verucht, ihn wieder in das Gleis hineinzuziehen. Immer und immer wieder mißlang es, dabei kreischten die Räder an den Schienen. Donnerwetter, fluchten die Kameraden, jetzt müßten wir nur noch Feuer lie-

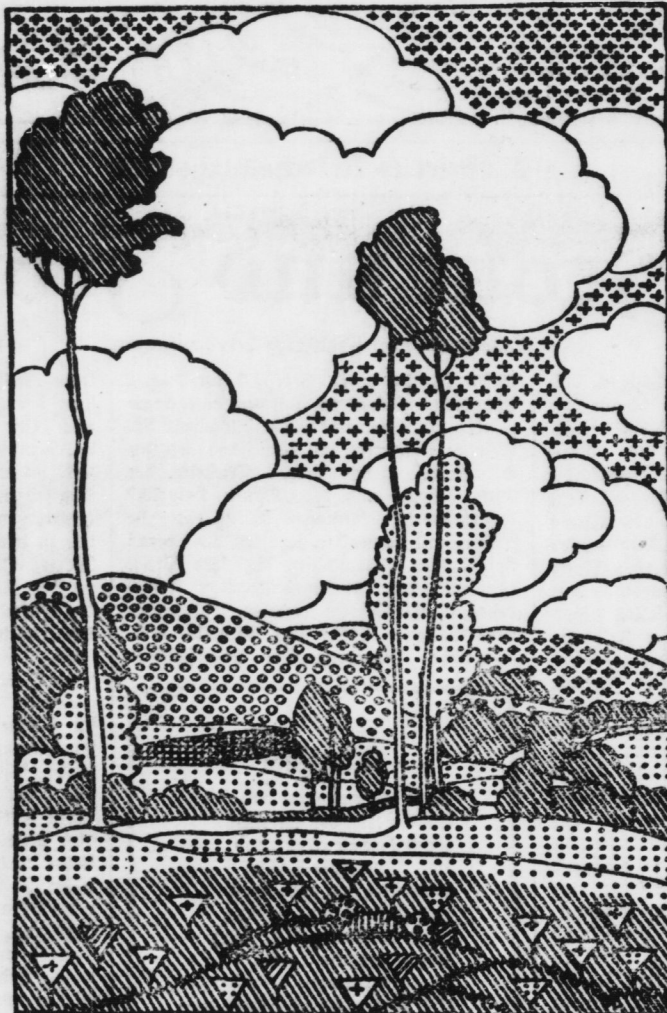


Bild für Kriegsblinde.

dem anderen Ufer, steckte er seinen Kopf in den Bach und pustelte sich prustend zum Ergötzen der Wasserheuen. Bald flatterten rote und blaue Talschütlicher friedlich neben anderen Wäschestücken auf den Velnen im Winde. Man merkte den alten Landsturmlenten an, wie sie unter dieser veränderten Lebenshaltung förmlich aufstauten. Jeder machte sich auf seine Art nützlich, ein gelernter Gärtner schnitt die um das Häuschen herumwachsenden Rosen, ein Schreiner reparierte die über besonders sumpfige Stellen gelegten Lattenroste, ein Kutscher fuhr mit dem Führer der Gouloshkanone in Stellung. Kein Offizier ließ sich bei dem Arbeitstrupp sehen, der Feldwebel sagte bei der Parole den Dienst für den nächsten Tag an, der Gefreite verteilte die Arbeitskräfte, und der Dicke fuhr für seine Kolonne sowie der Kunstmaler Schachtel für seine Lipputaner sorgten für rechtzeitiges Antreten.

gen! Da hatte der schon lange herumtastende Scheinwerfer sie auch schon gefast. Alles flüchtete hinter die entgleiste Lowry, sich platt zur Erde werfend. Eine lange Minute folgte. Tack-tack gab es Maschinengewehrfeuer, man hörte zwei laute Ausschreie, dann kamen Schrapnells angefaßt. Lastend fühlte der Dicke nach dem Ende der Bobtlenaufloge, schob sich langsam vor und ließ sich in den Sumpf hinunterfallen. Schon stand er bis über Brusthöhe im Wasser und schloß sich immer tiefer sinken, aber oben sausten die Kugeln, der Scheinwerfer suchte und tastete. Nach einer Weile wurde es ruhiger. Die drüben hielten die Lowrys und ihre Besatzung wohl für erledigt. Einige Weidenstengel um die Hand gewickelt und sich mit Hilfe seines Gewehrs immer wieder ein bißchen höher aufrichtend, erwartete der Dicke den Morgen. (Fortsetzung folgt)

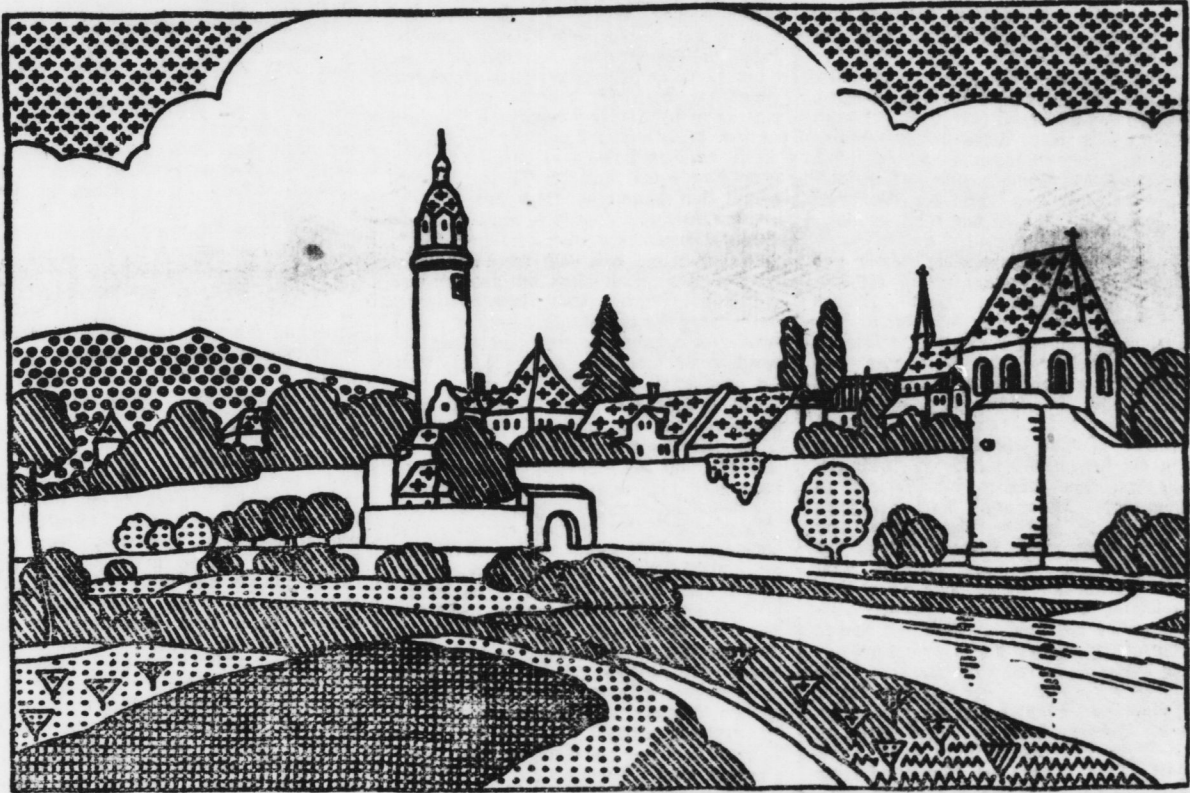
### Bilder für Kriegsblinde

Zu den bedauernswertesten Opfern des Weltkrieges gehören die Kriegsblinden, die zu lebenslänglicher Dunkelheit Verurteilten. Ihnen ihr herbes Los in jeder Weise zu erleichtern, ist eine hohe, dankenswerte Aufgabe. Um ihre Phantasie zu beleben, Vorstellungsmöglichkeiten weiterzubilden und Farben und Formen von früher wieder wahrzurufen, hat der Frankfurter

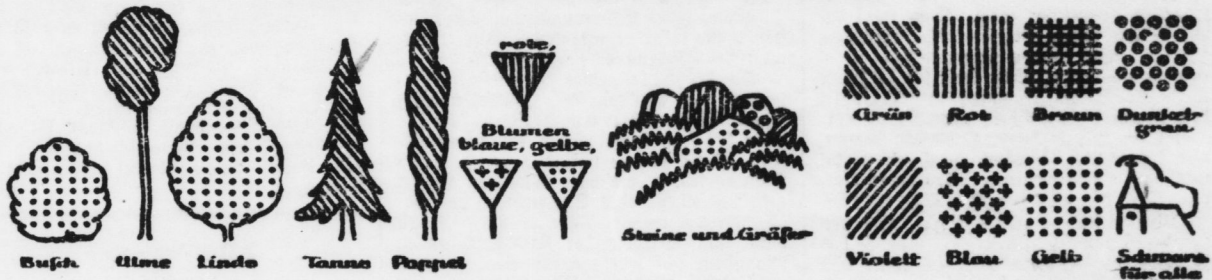
samkeit aller beteiligten Kreise, ja sie sollten auch Künstler der Linie (Graphiker) zur Beteiligung an dieser schönen und zugleich edlen Aufgabe anregen. Es kommen hierfür technisch klare und kräftig gearbeitete Federzeichnungen in Betracht. Diese „Kunst im Bilde“ wird hineinleuchten in die Finsternis unserer blinden Brüder und ihnen einen Strahl Morgenämmerung geben. S. S.

Sumpf-, Moor- und Luchsfelder, aus denen sich noch viel herausholen läßt. Sie müssen nur gehörig entwässert und gebührend angeordnet werden. Vielleicht wird der Forstmann dem Bauer auch da und dort ein Stück der oft noch überreichen Waldbestände abtreten. Erstlich hat man in dieser Richtung schon auf berufener Seite kalkuliert. Intensiver wird dagegen der Betrieb, wenn man ihn gründlicher und zweckmäßiger versteht. Es ist hierbei klar, daß die Maschine

### Blindenbild



### Zeichen- und Farberklärung



Künstler Fried Stern reliefartig geprägte Konturen geschaffen, die der Blinde mit den Fingerspitzen betastet. Schon eine täglich nur eine Viertelstunde währende Beschäftigung mit diesen Bildertafeln dürften reiche Anregung und innere Helligkeit geben.

Die Bilder werden aus Papiermaché hergestellt, die eine bequeme Handhabung und infolge ihres leichten Gewichts auch billige Verwendung ermöglichen. Das Gebiet der Papierauswahl ist uner schöpft. Geographisches, Geologisches, landschaftlich Schönes, sowie für Fachblinde auch Technologisches und Architekturisches kann auf diesem Wege den Erblindeten zugänglich gemacht werden. Wir leben aus den beigefügten Bildern, daß die Farben und Zeichnerklärungen derart einfach sind, daß sie wohl jeder leicht begreifen wird. Die Arbeiten Sterns verdienen volle Aufmerk-

### Die Elektrizität in der Landwirtschaft

Von Paul Kaiser.

Der Krieg hat recht deutlich gezeigt, welche Bedeutung die Landwirtschaft hat. Allenhalben regt sich daher das Bestreben, aus der Scholle mehr herauszuholen als bisher. Und so soll es auch sein! Zwei Möglichkeiten gibt es, wie man den landwirtschaftlichen Ertrag steigern kann: es läßt sich extensiv und intensiv arbeiten. Im ersteren Fall handelt es sich darum, größere Landflächen unter den Pflug zu nehmen. In der Tat gibt es auch bei uns noch manchen Fleck, den sich die Landwirtschaft dienstbar machen könnte. Weite Oedländerlein sollten der Kultur erschlossen und den Bedürfnissen des Wagens geweiht werden. Wir haben in Deutschland weit ausgedehnte

mehr und mehr zur Herrschaft gelangen muß. Freilich ist gegen früher schon mancher schöne Fortschritt zu verzeichnen. Auch der kleine Landwirt benutzt allerhand Vorrichtungen, die die Technik erkonnen hat. Aber man darf nicht bei den Arbeitsmaschinen stehen bleiben. Solange diese mit menschlichen oder tierischen Muskeln in Bewegung gesetzt werden, ist der Betrieb noch ein mangelhafter. Es gilt auch, die nötigen Kraftmaschinen aufzustellen, an welche die Arbeitsmaschinen angehängt werden können. Vielesch erobert sich in der Landwirtschaft der mit Petroleum oder einer anderen Flüssigkeit betriebene Motor ein Feld. Günstiger freilich ist es, wenn ein Reh zur Verfügung steht, aus dem sich elektrische Kräfte schöpfen und in den Dienst des Landwirts stellen lassen.

Die einfachste, aber durchaus nicht etwas unwichtigste Ausnutzung der elektrischen

